

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
7 (1881)**

132 (10.6.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-843994](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-843994)

# Wilhelmshavener Tagblatt

und

amtlicher



Anzeiger

nebst Gratisbeigabe

„Sonntagsblatt“.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die viergespaltene Corpuzzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Amtliches Publications-Organ für sämtliche kaiserl., königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinde Bant.

№ 132.

Freitag, den 10. Juni 1881.

VII. Jahrgang.

## Tagesübersicht.

Berlin, 8. Juni. Se. Maj. der Kaiser hat heute Nachmittag den hier eingetroffenen Fürsten von Serbien empfangen. Der Fürst wurde im Vestibül von den Generalen v. Lehndorff und Fürst Radziwill empfangen und in die Gemächer des Kaisers geleitet. Der Empfang fand im blauen Vortragzimmer statt, und war der Fürst mit dem Kaiser etwa drei Viertelstunden allein; dann wurde das Gefolge eingelassen und vorgestellt. Die Persönlichkeit des Fürsten macht den angenehmsten Eindruck. Er trug eine Art Husaren-Uniform, grüne Axtilla mit Goldschmüren, rothe Unterkleider, Federhut mit Goldtressen und das Großkreuz des Rothen Adlerordens. Vom Palais fuhr er bei dem Kronprinzen und den Prinzen vor.

Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ widerspricht den Meldungen der Blätter von einer Besserung im Befinden des Fürsten Bismarck. Eine Verschlimmerung sei allerdings nicht eingetreten, Fürst Bismarck sei aber noch immer an der Entgegennahme der regelmäßigen Vorträge gehindert, könne nur liegend arbeiten und müsse sich auf die Erledigung der allerdringendsten Geschäfte beschränken.

Die einberufene Sachverständigencommission, welche Vorschläge betreffs Verhütung der schlagenden Wetter in den Bergwerken zu machen hat, soll am Donnerstag, den 9. d. M., unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Serlo hier zusammentreten.

Der ehemalige kurhessische Hauschat, welcher vor einigen Tagen von Kassel nach Berlin übergeführt worden ist, besteht aus einem Baarvermögen von nahezu 21 Millionen Mark, so daß die Gesamteinnahmen aus dem Hauschat sich auf jährlich M. 831 633,98 belaufen. Der Hauschat wurde gebildet aus privaten Mitteln, Schenkungen, Erbschaftserwerbungen etc. der kurfürstlichen Familie und zum Theil aus Landesmitteln.

Der erste deutsche Geographentag begann am 7. d. seine Verhandlungen. Dr. Nachtigall, welcher die Versammlung eröffnete, wurde zum Vorsitzenden gewählt.

Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung zu Karlsruhe faßte folgende Resolutionen: 1) Zur Hebung des Schulwesens sind die freien Lehrervereine und Lehrerversammlungen ein ebenso notwendiges als erfolgreiches Mittel. 2) Die Versammlung erklärt: a. Religiös-sittliche und nationale Erziehung gehört zu den vornehmsten Aufgaben der Volksschule, b. die Versammlung erblickt in der Simultanerziehung keine Gefahr für die religiös-sittliche Bildung des Volks und keine Schädigung des nationalen Gedankens.

Ob die Hamburgische Freihafenangelegenheit noch in dieser Session an den Reichstag gelangen wird, hängt lediglich davon ab, ob die Hamburgische Bürgerschaft, welche sich bekanntlich bis zum 15. vertagt hat, schon an diesem Tage einen definitiven Beschluß faßt. Man hofft hier, daß der der Uebereinkunft günstige Theil der Bürgerschaft die Ablehnung eines Antrags auf Einsetzung eines Ausschusses zur Berathung der Vorlage durchsetzen werde, in welchem Falle dann die Zustimmung zu der Uebereinkunft gesichert wäre. Die Unterzeichnung der Uebereinkunft ist übrigens, wie seiner Zeit gemeldet, erst am 26. Mai erfolgt, die Feststellung des Textes aber am 25.

Herrn Stöcker, dem Hof- und Domprediger, wird die Kollegialität mit dem Sträfling Grüneberg, die Freundschaft mit Henri, Förster, Kuppel, allmählich auch in ernstere konservativen Kreisen verübelt. Man findet allmählich auch dort, daß Hehen und Predigen nicht bloß zweierlei, sondern auch, daß es miteinander unverträglich sei. Der konservative „Schwäbische Merkur“ bespricht ganz entschieden, „daß es der Kirche Beruf, der Kirche Pflicht sei, wie man je und je pathetisch versichern hört, in die Hände der

Welt nach Stöcker'scher Art einzugreifen“. Hoffentlich kommt bald die Zeit, daß Herr Stöcker die Lust verliert, sich weiter agitatorisch um Dinge zu kümmern, die er, wie wir zu seinen Gunsten annehmen, nicht versteht.

Der achte Bericht der Kommission für die Petitionen — Berichterstatter Abg. Dr. Witte (Mecklenburg) — beschäftigt sich mit Petitionen aus Schleswig-Holstein wegen Zoll-Nacherhebung auf Anchovis. In den letzten Monaten 1879 haben die Zollbehörden von Schleswig-Holstein Anchovis zum Satz von 3 Mark pro 100 Algr. verzollt und zwar auf Anweisung der höchsten Steuerbehörde der Provinz; im September 1880 aber wurde auf Anweisung des preussischen Finanzministeriums ein Nachzoll von 57 Mark gefordert und ekelatorisch beigetrieben, also zu einer Zeit, wo die Petenten die eingeführte Waare längst verkauft hatten. Der Bundesrath hat die Eingaben wegen Zurückstattung des Nachzolls zurückgewiesen. Die Petitionskommission aber beantragt einstimmig, die Petitionen dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Reichskanzler wird nicht umhin können, diesem Antrage zu entsprechen, da nach seiner Auffassung das Ausland den Zoll bezahlen muß, in diesem Falle aber infolge eines Irrthums der Zollbehörden bezüglich der Auslegung der betreffenden Bestimmung des Waarenverzeichnisses der deutsche Kaufmann, der die Waare unter Voraussetzung eines Zollsatzes von 3 Mark eingeführt hat, verhindert worden ist, den ganzen Zoll von 60 Mark dem ausländischen Lieferanten in Anrechnung zu bringen. Den Nachzoll von 57 Mark haben, da die Waare bereits verkauft und also eine Preiserhöhung ausgeschlossen war, ausschließlich die Zwischenhändler getragen.

Zur Ausführung des Gesetzes vom 20. April 1881 hinsichtlich der Erhebung und Berechnung der Wittwen-

## Verfolgt und gequält!

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Fast bereute sie es, ihre Feindin an das Bett ihres Kindes geholt zu haben. Selbst wenn die Kleine wieder völlig gesund wurde, hatte sie dann noch ein Kind? — War es ihr nicht von dieser fürchterlichen Frau genommen worden?

Die Müllerin war sich stets viel zu aufgeklärt vorgekommen, um die Ansichten der übrigen Dorfbewohner zu theilen; aber jetzt glaubte sie auch, daß Dorothea mit bösen Menschen in Verbindung stehe, wie hätte sie sonst ihr armes Töchterchen so bezaubern können, daß es krank wurde, wenn man ihr den Besuch Dorotheen's wehrte und auf der Stelle genas, als diese an ihr Bettchen trat! — Ach, der einzige böse Zauber, den Dorothea ausgeübt, war die Liebe, und sie hatte damit die Herzen dieser Leute scharfer getroffen, als bisher durch ihren Haß.

Die schwarzen Gedanken gingen dennoch bei Lina vorüber. Die Mutterliebe siegte über Neid und Mißgunst. Nein, sie war glücklich, daß Dorothea gekommen, ihr Kind noch einmal am Leben erhalten wurde. „Nun darfst Du nicht fortgehen, liebe Mutter, als bis ich wieder ganz gesund bin,“ flüsterte Wilhelmine und ergriff ängstlich ihre Hände.

Dorothea mußte wirklich mit ihrem Knaben bis zum Abend da bleiben, und je länger die Beiden mit der Kleinen plauderten, je mehr verloren sich alle Fiebersymptome und sie schlief endlich mit einem süßen Lächeln auf den Lippen und mit ihren Händchen die

Hände von Hans und Dorothea festhaltend, sanft und still ein.

Der Arzt erklärte mit Bestimmtheit: „Sie ist gerettet.“

Vergeblich hatte Lina während dieses langen Nachmittags Dorothea einen Imbiß angeboten. Sie wies alles schweigend mit einer leichten Handbewegung zurück. Selbst Hans nahm keinen Bissen an, er war wohl recht hungrig, aber er folgte dennoch dem Beispiel seiner Mutter.

Wachte sich Dorothea noch so kalt und ablehnend verhalten; als sie jetzt zum Hehen sich anschickte, konnte sich Lina nicht helfen, sie ergriff ihre Hand und sagte mit leiser, bewegter Stimme: „Gott vergelt' es Dir!“

Rasch zog Dorothea ihre Rechte zurück, ohne Gruß entfernte sie sich, die beiden Eheleute in einer Aufregung und Gemüthsbewegung zurücklassend, die ihnen eine schlaflose Nacht kostete.

Am andern Morgen verlangte die Kleine schon wieder nach ihrer neuen Mutter; vergeblich blieben alle Beschwichtigungsversuche, und einen Rückfall fürchtend, blieb nichts anders übrig, als den Wunsch der Kranken zu erfüllen. Diesmal mochte sich Lina nicht wieder einer solchen Demüthigung aussetzen, sie ließ Dorothea nur durch eine Magd bitten, sie möchte doch so bald als thunlich mit ihrem Hans die Kleine Wilhelmine besuchen.

Dorothea erschien ohne Weiteres und blieb den ganzen Tag mit ihrem Knaben an dem Bettchen der Kleinen. Auch heut schlug sie Alles ab, was ihr Lina anbot; sie verzehrte mit ihrem Hans ein Butterbrod, das sie mitgebracht.

Nur von der Suppe, die Wilhelmine erhielt, mußte sie sowohl wie Hans etwas genießen; die Kranke ruhte nicht cher.

Der Müller war darüber ganz glücklich; wenn sein Töchterchen eine solche Nacht auf Dorothea ausübte, daß sie ihm gar nichts abschlagen konnte, dann durfte er wohl hoffen, es würde auf das unbedürftete Gemüth dieser unglücklichen Frau einen immer größern Einfluß gewinnen und allmählich auch eine Ausöhnung zwischen den Eltern herbeiführen. War doch schon nach seiner Ansicht eine solch' nahe Berührung im Stande, die Gefühle des Hasses und der Feindschaft zu dämpfen.

Wenn er Dorothea sich so zärtlich aufopfernd mit seinem Kinde beschäftigen sah, dann konnte er gar nicht glauben, daß in ihrer Seele noch die Erinnerung an die düstere Vergangenheit in alter, verzehrender Gluth lebendig sei. Wie mild und freundlich lächelte sie, wenn sie Wilhelminens Wangen streichelte und mit welch' inniger, sorgender Zärtlichkeit ruhten ihre Augen auf dem Kinde! Ein tiefer Frieden lag jetzt auf ihrem Antlitz, das war keine Feindin, das war eine Mutter, die am Bette des Kindes saß.

Wie oft schweiften seine Blicke zu ihr hinüber — bittend, bewundernd; aber sie hatte nur Augen für die Kleine, für nichts weiter; — die Müllerleute schienen gar nicht für sie vorhanden zu sein, und wenn auch Wilhelmine zuweilen ihre Eltern herbeirief und sich nun mit ihrer Plauderei an Alle wandte, es war doch, als ob eine unsichtbare Scheidewand zwischen diesen Menschen aufgeführt sei, und scheu und schüchtern zogen sich die Müllerleute immer bald wieder zurück.

Die kleine Wilhelmine genas zusehends — nach

und Waisen-Beiräte, sowie der Zahlung und Berechnung des Wittwen- und Waisengeldes sind Seitens des Reichskanzlers besondere Vorschriften erlassen worden.

Die in Karlsruhe tagende Lehrerversammlung beschloß, mit Genehmigung des Senats ihre 25. Versammlung im Jahre 1883 in Bremen abzuhalten. Der Bekehrtag ist von 1300 Teilnehmern besucht gewesen.

Dem „Hamb. Corresp.“ zufolge hat die Reichsregierung unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die hamburgische Bürgerchaft sich erst am 15. d. mit dem Zollanschlußvertrage beschäftigt wird, die Absicht, die Vorlage über den Zollanschluß Hamburgs noch in dieser Reichstagsession einzubringen, definitiv aufgegeben. Es haben deshalb auch alle Fractionen des Reichstags davon Abstand genommen, sich mit der Frage offiziell zu beschäftigen. Die Nationalliberalen sollen übrigens zum größten Theil bereit sein, dem Vertrage zuzustimmen, und auch vom Centrum ist wenigstens zum Theil dasselbe zu erwarten, so daß eine Mehrheit im gegenwärtigen Reichstage ziemlich gesichert wäre. Die Frage nach der Stimmung des gegenwärtigen Reichstags hat indessen wenig praktisches Interesse mehr.

Die im Monat April d. J. ins Leben getretene Neuformirung von 25 Bataillonen Infanterie und anderen Truppentheilen ist der Anlaß einer bevorstehenden größeren militärischen Feier, wie eine ähnliche seit der Reorganisation der preussischen Armee im Jahre 1860 nicht stattgefunden hat. Es handelt sich, wie wir der „Post“ entnehmen, um die Beschaffung, Vertheilung und Weihe der Fahnen, welche diesen neuformirten und gleichzeitig drei anderen bisher nicht im Besitze von Fahnen gewesenen Bataillonen in den nächsten Tagen verliehen werden sollen. Wenngleich die endgültigen Bestimmungen über den Verlauf der Feier zu völligem Abschlusse noch nicht gediehen sind und die kaiserliche Genehmigung, welche vom Gesundheitszustande des obersten Kriegsherrn abhängig ist, deshalb auch noch nicht erteilt werden konnte, so sind wir doch im Stande, über die Art und Weise, wie diese Feier in Aussicht genommen ist, zu berichten. Zur Vertheilung und Weihe gelangen entsprechend der Zahl der beteiligten Truppentheile im ganzen 29 Fahnen, und zwar je drei Fahnen für die Infanterieregimenter Nr. 97, 98, 99, 128, 129, 130, 131, 132, eine für das neuerrichtete Füsilierbataillon des 2. großherzoglich hessischen Infanterieregiments (Großherzog) Nr. 116, eine für das neuerrichtete Pionierbataillon Nr. 16 und drei Fahnen für die schon bestehenden, im Besitze von Feldzeichen sich jedoch noch nicht befindenden beiden Bataillone des Eisenbahnregiments sowie des Pionierbataillons Nr. 15. Den beiden Bataillonen des Eisenbahnregiments werden sogenannte „Gardefahnen“ (ganz weiße), den übrigen 27 Bataillonen solche Fahnen verliehen werden, wie sie die Linienbataillone der Armee bereits besitzen. Am 10. und 11. Juni wird im Kriegsministerium die Nagelung der Fahnentücher an die Fahnenstangen stattfinden, und zwar bei den beiden Fahnen für die zwei Pionierbataillone mit silbernen, bei allen übrigen mit goldenen Nägeln. Unmittelbar auf die Nagelung wird die Verpackung und die Ueber-

wenigen Tagen war sie völlig hergestellt. Dorothea hatte freilich ihre Besuche nicht einstellen dürfen, und kaum konnte die Kleine das Bett verlassen, da wollte sie hinüber.

Weder Lina noch ihr Mann wagten sich ihrem Töchterchen ferner entgegenzustellen; vergeblich hatten Vater und Mutter sie mit Schmeicheleien und Geschenken an sich zu fesseln gesucht, das eigensinnige Kind beharrte doch bei seiner wahrhaft räthselhaften Anhänglichkeit an Dorothea. Lina fühlte sich in ihren Mutterrechten tief gekränkt; es war doch zu schmerzhaft und demüthigend, daß ihr gerade diese Frau das Herz ihres Kindes gestohlen.

Wilhelm Schobert dagegen athmete freier auf. Ob Lina die Liebe seines Töchterchens besaß, härmte ihn wenig, warum hatte sie sich dieselbe durch ihr heftiges, keisendes Wesen verschert. Er wußte jetzt, daß Dorothea der kleinen Wilhelmine reichlich ersetzte, was sie daheim verlor. Und je mehr er Dorothea verehren mußte, je mehr erwachte in ihm die Sehnsucht, sich mit ihr völlig auszuöhnen. Ihr Herz war gewiss auch seinen Bitten nicht länger unzugänglich, wenn er sie ansah, ihm zu verzeihen, damit seine schwer gedrückte Seele endlich zur Ruhe komme. Sie hatte sich während der Krankheit des Kindes so gut, so edel gezeigt, und wenn er ihr sagte, wie viel er bereits gelitten, dann mußte sie ihn erhören. O, er wollte fortan Alles thun, um seine schwere Schuld in etwas gut zu machen! Sie sollte auf Erden keinen besseren, keinen redlicheren Freund haben als ihn, und diese Kinder, die schon jetzt so aneinander gefesselt waren, die wuchsen vielleicht heran, um ein innigeres Band um beide Familien zu schlingen und mit ihrer Liebe die letzten Spuren des Hasses zu vertilgen.

führung der Feldzeichen zunächst nach Potsdam erfolgen, wo sie bis zum Tage der Fahnenweihe im dortigen königlichen Stadtschlosse in den mit mancherlei Soldaten- und Schlachtenbildern geschmückten Räumen König Friedrich Wilhelms III., in welchen die Fahnen, Standarten und Pauken der Potsdamer Garnison ihren Standort haben, aufgestellt werden.

Die Handelskammer zu Hamburg hat eine Erklärung in Betreff der Zollanschlußfrage erlassen, in welcher sie der Bürgerchaft die Genehmigung der mit der Reichsregierung getroffenen Vereinbarung empfiehlt. Ein vollständiger Freihafen, welcher sich von dem bisherigen Zustande nur durch den Umfang unterscheidet, sei dauernd gewährleistet und damit der Bestand und die gesunde Fortentwicklung des überseeischen Großhandels und des internationalen Zwischenhandels gesichert. Dasselbe gelte bezüglich der im Freihafengebiete gelegenen oder zu begründenden Exportindustrien. Von hervorragender Bedeutung sei, daß die Zollverwaltung den Hamburger Behörden übertragen werden solle. Die Handelskammer hätte allerdings gewünscht, daß es möglich gewesen wäre, in der Vereinbarung die völlige Freiheit der Unterelbe zu sichern; sie müsse aber anerkennen, daß hier eine vollendete Thatsache vorliege, welche mit dieser Vereinbarung — möge dieselbe angenommen oder abgelehnt werden — in keiner Verbindung stehe und daß auch hier, wie bei den Regulativen aber die formellen Zusicherungen die Natur der Sache nachtheilige Folgen verhindern werde. Betreffs der befürchteten Entwerthung der Speicher glaubt die Handelskammer, daß diese Gefahr von manchen Seiten überschätzt werde. Die Handelskammer spricht schließlich die Ueberzeugung aus, daß die Unsicherheit und Thatsache des Hamburger Kaufmannstandes die aus dem Uebergang entstehenden Schwierigkeiten siegreich überwinden werde und glaubt auch, daß manche Handelszweige und Industrien, die bisher nicht zur vollen Entwicklung gelangen konnten, durch den Zollanschluß günstiger gestellt, sich zur neuen Blüthe entfalten werden.

In Frankreich erwartet man mit Spannung die Entscheidung des Senats in der Frage des Listenscrutiniums. Die Aussichten für das Gambetta'sche Projekt sind vorläufig noch recht schlecht. Wenn nicht in letzter Stunde sich hinter den Kulissen Einflüsse geltend machen, so scheitert das Listenscrutinium an dem Widerspruche des Senats, und Grevy erringt nachträglich einen Sieg über Gambetta, der dann vorzeitig auf der Reise nach Cahors triumphirt hat. — Der tunesische Feldzug soll nach der „Republ. franc.“ als beendet anzusehen sein. Die Krumer, sowie die übrigen den Franzosen feindseligen Tribus haben sich zerstreut und verzichten angeblich auf den Kampf. Abgesehen von wenigen isolirten Angriffen steht kein ernsthafter Zusammenstoß mehr zu erwarten, so daß der Oberstcomandirende des Expeditions-corps, General Forgemol, dem Kriegsminister den unmittelbaren tatsächlichen Abschluß der Feindseligkeiten melden konnte. Weit unbequemer und verworrener gestaltet sich die Lage in Algerien. Die Kühnheit der Aufständischen, deren Bedeutung von Anfang an unterschätzt worden ist, wächst mit jedem Tage. Der Telegraph hat aber-

einigen solchen Empfang nicht erwartet. Die kleine Wilhelmine bemerkte seine Unruhe, sie ließ die Hand ihres Vaters los, schmiegte sich zärtlich an Dorothea und sagte schmeichelnd: „Du mußt meinem Vater auch ein bißchen gut sein, er ist wirklich gar nicht böse und siehst Du nicht, wie traurig er ist, daß Du gar nicht mit ihm sprichst?“

„Ach, Dorothea, ich bin nicht nur traurig, ich bin tief unglücklich, daß es so gekommen und ich habe nicht eher Ruhe, bis Sie mir Alles verzeihen,“ wachte der Müller hinzu. In seiner Aufregung bemerkte er nicht, daß Dorothea wenig auf ihn hörte; sie zog die Kleine zärtlich an sich, streichelte ihre Stirn und nachdem sie lange in ihre lieben, bittenden Augen geblickt, sagte sie: „Dir zu Liebe, mein Herzchen, will ich es thun.“

Das Kind schlug jauchzend die Händchen zusammen, schlang dann seine kleinen Arme um den Hals Dorotheen's und küßte sie mehrmals voll Innigkeit, während sie dazwischen ausrief: „Du bist auch mein bestes, liebstes Mütterchen.“

Indem Dorothea noch immer das liebe Kind in den Armen hielt, sagte sie mit leiser gedämpfter Stimme, die wohl Zengniß gab, wie schwer ihr diese Worte fielen: „Sehen Sie sich, Herr Schobert, dort ist eine Bant,“ und ohne aufzublicken wies sie mit der Hand danach.

Der Müller fühlte sich von diesem einzigen Worte schon wie berauscht; nun war das Eis gebrochen, er konnte er hoffen, daß sie ihn noch weiter anhören und endlich ihren harten Sinn erweichen würde.

(Fortsetzung folgt.)

maß aus Dran die Nachricht von einem blutigen Ueberfall gebracht, bei dem eine Anzahl von Personen den Tod gefunden hat. Am 1. Pfingstfeiertag ist der Aufseher über die Telegraphenverbindungen Algeriens, Bringand, mit den ihm zugetheilten Bedienungsmannschaften zwischen Frenobah und Geryville von den Aufständischen überfallen und ermordet worden. Die Zahl der Ermordeten beträgt 8. Auf Befehl von Paris aus sind sofort 4 Truppenkolonnen abgegangen, um die Insurgenten für ihre Frevelthat zu züchtigen. Dieselben haben jedoch so unzugängliche Schlupfwinkel in den Bergen, in die sie sich zurückziehen können, daß es sehr schwer werden wird, ihrer habhaft zu werden. In Paris wird man wenig erbaut davon sein, daß der von der Armee in Tunis allerdings billig erworbene Lorbeerkranz von den eigenen Angehörigen in so schonungsloser Weise zerpfückt wird.

England ging mit trüben Aussichten betreffs Irlands in die Pfingsten hinüber. Die Aufregung auf der grünen Insel, wo agrarische Morde und Brandstiftungen an der Tagesordnung sind, hat einen so hohen Grad erreicht, daß die Regierung sich von der Unzulänglichkeit der Zwangsakte überzeugt hat und daran denkt, die Landliga völlig aufzulösen und Irland in Belagerungszustand zu erklären; Truppenverstärkungen gingen nach der Insel ab, wodurch die daselbst sichende bewaffnete Macht auf 30,000 Mann erhöht wurde, während gleichzeitig Meetings der Agrarliga in London, verbunden mit aufreizenden Reden Parnells und O'Donnells, sowie Ausfälle der irischen Vertreter im Parlamente, zur Erhöhung der Erbitterung beitrugen.

Die Sommerresidenz des Kaisers von Rußland, Gatschina, ist am 5. d. von einem schweren Unwetter heimgesucht worden, bei welchem ein mächtiger Obelisk zertrümmert wurde. Das abergläubische Volk glaubt nicht an ein bloßes Gewitter, sondern erzählt hierüber eine Fluth von Geschichten, auf Dynamitexplosionen hinauslaufend. Diese Gerüchte sind so arg im Schwange, daß von den Behörden ein amtliches Protokoll über den Wettersturm in Gatschina auszugeben worden ist. Der zerstörte Obelisk, eine viereckige, auf Granitpostament ruhende, 15 Faden hohe Steinsäule, gekrönt von einer großen Metallkugel, wurde auf Befehl Kaiser Pauls 1792/93 errichtet. Das officielle Protokoll sagt: Ein Blitzstrahl traf das Denkmal „Connetable“, zerbröckelte die Säule bis aufs Postament und derselbe Blitzstrahl tödtete den am Fuße des Denkmals stationirten Wachtposten Luka Fluschow. Die Telegraphenleitung ist an mehreren Stellen beschädigt. Die Soldaten der Leibgarde-Kürassiere hielten die entsehrte verstümmelte Leiche des Verunglückten aus den Trümmern hervor. — Was jetzt Petersburger Blätter aus dem Innern Rußlands berichten, klingt recht trüb. In vielen Theilen des Reiches herrscht Hungersnoth. In den nothleidendsten Gouvernements, schreibt der „Porjadok“, entschließt sich die Bevölkerung zum Aeußersten, um dem Hungertode zu entgehen; sie verkauft ihre Arbeit auf länger als ein Jahr voraus; sie verkauft das Getreide für einen Spottpreis auf dem Halme und verpachtet die besten Grundstücke auf 10 bis 12 Jahre. Die Bauern entschließen sich aber hierzu, weil sie

einen solchen Empfang nicht erwartet. Die kleine Wilhelmine bemerkte seine Unruhe, sie ließ die Hand ihres Vaters los, schmiegte sich zärtlich an Dorothea und sagte schmeichelnd: „Du mußt meinem Vater auch ein bißchen gut sein, er ist wirklich gar nicht böse und siehst Du nicht, wie traurig er ist, daß Du gar nicht mit ihm sprichst?“

„Ach, Dorothea, ich bin nicht nur traurig, ich bin tief unglücklich, daß es so gekommen und ich habe nicht eher Ruhe, bis Sie mir Alles verzeihen,“ wachte der Müller hinzu. In seiner Aufregung bemerkte er nicht, daß Dorothea wenig auf ihn hörte; sie zog die Kleine zärtlich an sich, streichelte ihre Stirn und nachdem sie lange in ihre lieben, bittenden Augen geblickt, sagte sie: „Dir zu Liebe, mein Herzchen, will ich es thun.“

Das Kind schlug jauchzend die Händchen zusammen, schlang dann seine kleinen Arme um den Hals Dorotheen's und küßte sie mehrmals voll Innigkeit, während sie dazwischen ausrief: „Du bist auch mein bestes, liebstes Mütterchen.“

Indem Dorothea noch immer das liebe Kind in den Armen hielt, sagte sie mit leiser gedämpfter Stimme, die wohl Zengniß gab, wie schwer ihr diese Worte fielen: „Sehen Sie sich, Herr Schobert, dort ist eine Bant,“ und ohne aufzublicken wies sie mit der Hand danach.

Der Müller fühlte sich von diesem einzigen Worte schon wie berauscht; nun war das Eis gebrochen, er konnte er hoffen, daß sie ihn noch weiter anhören und endlich ihren harten Sinn erweichen würde.

(Fortsetzung folgt.)

längst schon Alles verkauft haben, was nur veräußert werden konnte. An vielen Orten besitzt man schon jetzt buchstäblich kein einziges Saat Korn mehr für das nächste Jahr und hat man sogar sich des Landes entäußert. — Der Czar ist am 5. von Gatschina nach Peterhof, einem anderen Lustschloß, abgereist. Kurz vor der Abreise ward unweit der Bahnstation Gatschina eine Ausbuchtung zur Seite des Eisenbahngleises gefunden, in der sich zwei Blechkapseln befanden. Das Loch war verdeckt durch Moos und Gras, vom Telegraphenzimmer aus aber durch den Keller eine noch unfertige Leitung dahin gelegt. Zwei Stunden vor Abfahrt des Czaren wurde das Lokal besetzt, die Beamten wurden verhaftet. Die Thatsache muß also wohl bei Hofe vermutet gewesen sein.

### Marine.

**Wilhelmshaven, 9. Juni.** Die Briefsendungen zc. für die nachstehend aufgeführten S. M. Schiffe zc. sind in nächster Zeit wie folgt zu dirigiren: Für S. M. Corvette „Luise“ (Schiffsjungenschulschiff) bis 11. d. M. nach Kiel, vom 12. bis 20. Juni cr. nach Swinemünde; für S. M. Briggs „Rover“ und „Andine“ bis 18. d. M. nach Friedrichsort, vom 19. bis 23. Juni nach Swinemünde; für S. M. Knbt. „Delphin“ bis zum 27. d. M. nach Norberney; für S. M. Segelfregatte „Niobe“ (Cadettenschulschiff) bis 13. d. M. nach Dover (England), vom 14. Juni cr. ab und bis 26. Juni cr. nach Dartmouth (England). — Marine-Hafenbau-Director Rehtern und Lieutenant z. See v. Uedom sind von Urlaub zurückgekehrt.

**Kiel, 8. Juni.** Das russische Thurmsschiff „Peter der Große“, 20 Geschütze, ging heute früh von hier nach Glasgow in See. — Die Schießübung der Matrosen-Artillerie-Abtheilung der 1. Matrosendivision hat heute begonnen. — An Stelle des mit dem 1. Juli c. bei der Marine ausscheidenden Marinepfarrer Büttner ist der Marinepfarrer Aly an Bord der Corvette „Luise“ commandirt. — Der Oberstabsarzt Dr. Spring ist für die zum 1. Oktober cr. in Dienst zu stellende Corvette „Elisabeth“, der Oberstabsarzt Dr. Bäuerlein zum 1. Oktober cr. als Chef-Arzt des Marine-Regiments nach Friedrichsort commandirt.

### lokales.

\* **Wilhelmshaven, 9. Juni.** Die bis zum 6. d. Monats prachtvoll gebliebene Witterung hat sich in den letzten Tagen zu einer recht unangenehmen, kalten und stürmischen umgewandelt. Heute segt ein scharfer Nordwind durch die Straßen und veranlaßt eine Temperatur, welche uns die Überzieher und die sonstigen warmen Kleidungsstücke wieder hervorzuholen läßt. Auf den städtischen Badeplätzen läßt sich zur Fluthzeit Niemand mehr sehen, obgleich dieselben vor dem schon recht fleißig von Babelustigen besucht waren. Daß durch diesen Umschwung der Witterung die ganze Pflanzenwelt in ihrer Weiterentwicklung stark beeinträchtigt wird, ist dabei am meisten zu bedauern.

**Wilhelmshaven.** Die Strafbestimmung des § 360, 9. Strafgesetzbuchs, durch welche die den Landesgesetzlichen Bestimmungen zuwider ohne staatliche Genehmigung erfolgte Errichtung einer Versicherungsanstalt unter Strafe gestellt wird, erstreckt sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Civilsenats, vom 12. April d. J., nicht auf den bloßen Abschluß von Versicherungsverträgen durch Vermittlung von Agenten. Die Strafbestimmung des § 360 des Strafgesetzbuchs verbietet den ausländischen Versicherungsanstalten nur die Errichtung von Zweigniederlassungen ohne staatliche Genehmigung.

**Wilhelmshaven.** Durch Cabinetsordre vom 9. v. M. ist dem Vereine zur Förderung der Viehzucht, insbesondere der Pferdezucht, im Fürstenthum Lippe gestattet worden, zu derjenigen Auspielung von landwirthschaftlichen Thieren, welche derselbe bei Gelegenheit der am 22. Juni d. J. in Detmold von ihm abzuhaltenden Thierschau nebst Pferderennen mit Genehmigung des Fürstlich Lippe'schen Cabinets-Ministeriums zu veranstalten beabsichtigt, auch im diesseitigen Staatsgebiete, und zwar in der Provinz Hannover und im Kreise Hinte.ln (Provinz Hesse-Nassau) Loose zu vertreiben.

**Wilhelmshaven.** An warmen Sommerabenden wird besonders den Damen der Aufenthalt im Freien nicht wenig verleidet durch die unangenehmen Mückenstiche. Wir wollen deshalb darauf hinweisen, daß ein Tröpfchen Salmiatgeist, auf den Stich der Mücke geträufelt, den juckenden Schmerz bald lindert, denn was dem Stachel der Mücke entfließt, ist Tanninsäure, die von Salmiatgeist neutralisirt wird, wenn derselbe sofort in die Stichwunde eindringen kann. Eine kleine Pihole mit wenigen Tropfen des ja sehr billigen Salmiatgeistes ist sehr leicht in der Tasche zu tragen und wird an manchem Sommerabend ihre Wirkung thun. Bekannt ist es auch, daß die Mückenwärme vor dem Geruch des Nikotins entfliehen. Bestreicht man sich mit einigen Tropfen dieses Deles

Hände und Stirn, so ist man vor Mückenstichen geschützt.

### Aus der Provinz und Umgegend.

**Rastede.** Die am Dienstag hier abgehaltene Oldenburger Allgem. Lehrervereinigung war von ca. 160 Lehrern besucht. Die Conferenz nahm 2 Thesen an, welche sich für einen fünfjährigen Seminarcurus der angehenden Lehrer, sowie für Aufhören der verkürzten (also vollen) Sommer-Schulzeit aussprechen.

**Fever.** Hier spricht man mit hoher Anerkennung von einer edlen That des Rathsherrn L. Mettler, welcher am Dienstag Mittag mit großer Mühe und unter eigener Lebensgefahr den kleinen Sohn des Briefträgers Otto aus der Grast rettete. Herr M. sprang in voller Kleidung in das Wasser und war so glücklich, das bereits bewußtlose Kind noch vor dem Untersinken schwimmend zu erreichen.

**Leer.** Nachdem am 2. Pfingsttage mehrere Gewitter östlich und westlich an unserer Stadt vorüberzogen und uns etwas Regen brachten, hat sich die Temperatur so abgekühlt, daß es in vergangener Nacht an vielen Stellen gefroren hat. Die Hoffnungen des Landmannes, ohnehin schon sehr gering, sind dadurch tief gesunken.

**Grabstede.** Ein Moorbrand von so großer Ausdehnung, wie der hier am ersten Pfingsttage stattgefunden, ist hier und in der Umgegend kaum je erlebt worden. Entstanden soll das Feuer sein an dem Zühnerdamm, welcher sehr viel Passage hat. Ob etwa von einer noch brennenden weggeworfenen Sigarre, oder von einem kleinen Feuer eines Dorfgräbers oder sonst herrührend, ist noch nicht aufgeklärt worden. Bei dem heftig aus Südwesten wehenden Winde griff das Feuer rasch um sich, wälzte sich in der Richtung nach Grünentamp zu mit einer solchen Schnelle und Intensivität über die Moor- und Heideflächen dahin, daß Alles, was ihm bei der großen Dürre Brennbares in den Weg kam, in Asche gelegt wurde. Viele Haufen schwarzen und weißen Torfes, sowie die Eisenbahnschwellen der Pferdeisenbahn des Herrn Lauw sind vernichtet worden. Die Anbauer in Hochornersfelde waren großer Gefahr ausgesetzt, ihre Wohnungen im Feuer aufgehen zu sehen, weshalb sie ihr Eingut und Vieh nach geschützten Orten brachten. Eine ungeheure Menschenmenge war im Nothhospdienst aus den Bauerschaften Bredehorn, Grabstede, Hochorn, Steinhafen und Kranentamp geboten, den Löschungsdiens zu verrichten. Bei dem Abstillen des Windes gegen Abend wurde man so ziemlich Herr des Feuers, dem durch den am folgenden Tage gefallenen Regen vollends Einhalt geboten sein dürfte. Man nimmt an, daß annähernd 1000 Jüd vom Feuer gelitten haben. Am meisten ist wohl dem Herrn L., der große Flächen hier liegen hat, beschädigt worden.

**Doelgönne.** Auch hier zeigen sich Wirkungen der Stöcker'schen Judenhege. An hiesiger Synagoge sind nämlich in den letzten Tagen viele Fensterscheiben eingeworfen. Der Vorstand der jüdischen Gemeinde setzt eine Belohnung von 10 Mark auf die Entdeckung der Thäter und wäre es sehr wünschenswerth, daß die rohen Burken zur gerichtlichen Anzeige gebracht würden.

### Bermischtes.

— Ueber das furchtbare Unglück in der Föhrde wird jetzt Näheres berichtet: Trotz des fast stürmischen Westwindes hatte das Pfingstfest eine sehr zahlreiche Versammlung von Bergnügungslustigen aus Flensburg und der ganzen Umgegend nach Glücksburg geführt. In die frohe Stimmung fiel aber am Nachmittag die Nachricht von einem ganz entsetzlichen Unglücksfall. Fünfzehn Arbeiter der Schiffswerft, sie gehörten zu den besten und erfahrensten Leuten in ihrem Fache, waren von Kollund mit einem Boote nach Hause gefahren. Nicht weit vom Lande werden die Segel des Bootes von einem Böe gefaßt und das Fahrzeug wird umgeworfen. Von sämtlichen fünfzehn Insassen retteten sich nur zwei durch Schwimmen ans Land. Die anderen dreizehn sind sämtlich ertrunken. Ueber die Entstehung des Unglücks ist bis jetzt nichts Näheres bekannt. Die Ducht von Wasserleben gilt wegen der Stokwinde, die plötzlich und ohne Vorbereitung über die bewaldeten Anhöhen des Ufers auf das Wasser fallen, für ein ganz besonders gefährliches Terrain, namentlich bei stürmischen Westwinden. Bis zum Abend waren drei Leichen der Verunglückten gefunden. Die Verunglückten hießen Böbling, Jetberg, Lund, Die Brandgaard, Christensen, Starke, Jacobsen, Walther, Tell, Hildebrand, Thewes, Sell und Tellkamp. Alle, mit Ausnahme der drei letztgenannten, waren verheirathet und hinterlassen Frauen und Kinder.

— (Nüchterne Menschen — giftig!) Der berühmte französische Chemiker Pasteur hat die Entdeckung gemacht, daß der nüchterne Mensch unter die giftigen Thiere zu zählen ist, und er stützt sich auf eine ganze

Reihe von praktischen Versuchen, die er in dieser Richtung angestellt hat. Der Speichel eines seit 12 Stunden nüchternen Menschen, durch Injection in das Blut von Kaninchen, Hasen, Hunden zc. eingeführt, erzeugt bei diesen Thieren alle Merkmale der Vergiftung. Pasteur erklärt dies dadurch, daß beim nüchternen Menschen die Magensäure im Speichel Parasiten hervorbriugt, welche auf gewisse Thiere vergiftend wirken. Dasselbe Phänomen wurde auch durch den Speichel von Säuglingen bewirkt. Sobald der Mensch wieder Nahrung zu sich nimmt, hört der Speichel auf, schädlich zu wirken.

— Ein Lebensmüder, dessen Streben und Sinnen seit Jahren darauf gerichtet war, seinem Erdenwallen ein Ende zu machen, der aber immer und immer wieder daran verhindert wurde, hat am ersten Pfingstfeiertage endlich sein Ziel erreicht. Als an jenem Abende der letzte Zug Steglitz verlassen hatte, stürzte sich plötzlich ein Mann vor die daherbrausende Locomotive und in demselben Augenblicke lag der Unglückliche verstümmelt am Boden. Dem Selbstmörder waren beide Beine abgefahren und der Tod trat bald in Folge von Verblutung ein. Damit war es dem 63 Jahre alten Arbeitermann G. endlich gelungen, was er bis dahin vergeblich versucht hatte. Vor mehreren Jahren in das Spritzenhaus von Steglitz eingesperrt, hatte er dort schon den Tod gesucht, indem er das Strohlager in Brand setzte, um sich zu erstickend oder zu verbrennen — der bereits Besinnungslose wurde wieder zum Leben zurückgerufen. Dann versuchte er sich zu erhängen, das eine Mal aber riß der Strick, das andere Mal wurde er rechtzeitig abgesehen. Als er in den Dorfteich gesprungen war, wurde er ebenfalls lebend herausgezogen. Noch ganz vor Ruhezem endlich wollte er sich durch die Eisenbahn überfahren lassen. Schon hatte er sich auf die Schienen geworfen und nur wenige Schritte noch war die verderbenbringende Locomotive entfernt, als die kräftige Hand eines Bahnwärters ihn wegriß. „Ich werde es Euch schon beweisen, Ihr könnt machen, was Ihr wollt, ich lasse mich doch noch überfahren“, das waren die einzigen Worte, die der Gerettete damals zur Erwiderung hatte. Und diese Worte hat er, wie oben gezeigt, jetzt wahr gemacht.

— Ein glückliches Flecken Erde muß die in der Rheinpfalz gelegene Gemeinde Schopp sein. denn da erhielt neuerdings jeder Bürger fünfzig Mark ausbezahlt, da man nicht wußte, was man mit den Einnahmeüberschüssen aus 1880 anfangen sollte. Vor wenigen Jahren erhielt Jeder sogar achtzig Mark.

### Gemeinnütziges.

— (Chlorkalk als Mittel gegen Raupen.) Zur Abhaltung oder Vertreibung der Raupen von Obstbäumen soll es kein besseres Mittel geben, als den Chlorkalk. Man nimmt davon 1 Pfd. und mischt  $\frac{1}{2}$  Pfd. Schweinefett darunter, das man dann, zu einem Teige geformt, mit Berg umwickelt und um den Baumstamm bindet. Alle Raupen auf den Ästen fallen herunter und von unten kriechen keine am Stamm mehr hinauf; selbst die Schmetterlinge meiden jeden Baum, dessen Blätter mit Chlorkalkwasser bespritzt worden sind.

### Kirchliche Nachrichten.

In der Gemeinde Heppens sind vom 23. Mai bis incl. 6. Juni

Getauft: Hugo Wilhelm Uhlhorn. Clara Helene Mathilde Becker. Wilhelmine Auguste Lina Hug. Heinrich Johannes Rabenberg. Ane Betten Leerhoff. Emma Elise Christine Backen. Wilhelm Ham Zimmer.

Getraut: Müller Johann Friedrich Harms zu Heppens und Johanna Wilhelmine Hansen aus Neustadt-Gödens.

Verd.igt: Schneidermeister Heinrich Wilhelm Dickleß, 63 J. 20 L. Johann Kaminst.

Der Gottesdienst in der Kirche zu Heppens beginnt am Sonntag, den 12. Juni, statt um 10 Uhr, Vormittags um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr.

| Wilhelmshaven, 9. Juni. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Ritiale Wilhelmshaven). gekauft verkauft |  |        |        |
|---|--|--------|--------|
| 4 pSt.  | Deutsche Reichsanleihe                         | 101,90 | 102,45 |
| 4   | Oldenburg. Consols                             | 100,50 | 101,50 |
|   | Stückes 100 M. i. Vert. $\frac{1}{4}$ % höher. |        |        |
| 4   | Jever'sche Anleihe                             | 100,50 | 101,50 |
| 4   | Landchaftl. Central-Pfandbr.                   | 100,50 | 101,15 |
| 3   | Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.               | 151,90 | 152,90 |
| 4   | Brem. Staatsanl. v. 1874                       | 102,00 | 103,00 |
| 4 $\frac{1}{2}$   | Breussische consolidirte Anleihe               | 102,00 | 102,55 |
| 4 $\frac{1}{2}$   | Breussische consolidirte Anleihe               | 105,00 | 106,00 |
| 4 $\frac{1}{2}$   | Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank                  | 100,75 | 101,75 |
| 4   | Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank                  | 98,75  | 99,75  |
| 4 $\frac{1}{2}$   | Pfandbr. der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank    | 101,00 | 102,00 |
| 4   | Pfandbr. der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank    | 97     | 98     |
| Wechs. a.   | Amsterdam kurz j. fl. 100 in M.                | 169,25 | 170,05 |
|   | auf London kurz für 1 Str. in M.               | 20,42  | 20,52  |
|   | „ „ Newyork „ „ 1 Doll. „ „                    | 4,19   | 4,25   |

### Schwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 11 U. 26 M.

### Bekanntmachung.

Die öffentliche Impfung der im Jahre 1880 in den Monaten Januar, Februar und März geborenen Kinder findet statt am

**Montag, 13. Juni d. J.,**  
Nachmittags 3 Uhr,

in der **Wilhelmshalle** beim Restaurateur **G. Janssen**.

Es werden die Eltern resp. Pflegereltern hiermit aufgefordert, die vorgedachten Kinder zu diesem Termine rechtzeitig gestellt zu wollen.

Wilhelmshaven, den 9. Juni 1881.  
**Der Amtshauptmann.**

J. B.:  
**L. von Winterfeld.**

### Auktion.

Im Auftrage des Handelsmanns **Herrn Meyer** hierseits wird Unterzeichnet am

**Sonnabend,**  
**den 11. Juni ds. J.,**  
präc. 2 Uhr Nachm.,

in dem Locale des Gastwirths **Herrn Ernst** hier (Neustraße) folgende Gegenstände, als:

- 4 Betten mit Matratzen, 2 Küchenschränke, 3 Sophas, 2 Kleiderchränke, 1 1/2 Duzend Rohr- und 1 Duzend Rüschenstühle, 9 Gardinenhalter, 3 Sesselsche, 3 Waschtische, 4 Küchensche, 3 Spiegel, 2 Commoden, 3 Lampen, 6 große Bilder, 4 Blumenvasen, 2 Goldschiffgestelle, 4 Wanduhren, 3 Waschtische (dabei einer aus Kupfer), 2 Waschbaljen, 1 Wasserschiff, 2 Kinderwagen, 1 Futterkorn, 1 Messer von Metall, 1 Bierapparat, 1 Platteisen mit Beizen, 1 Trittleiter, 1 zwei und 1 vierr. Handwagen, eine große Parthe Küchengeräthe, sowie viele hier nicht genannte Sachen,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft. Käufer werden eingeladen. (Es wird bemerkt, daß die qu. Sachen oft neu sind.)

Wilhelmshaven, 9. Juni 1881.  
**Kreis, Gerichtsvollzieher.**

### Zu vermieten

eine gut möblirte freundliche Stube, zu welcher auf Wunsch ein Cabinet zugegeben werden kann. Näh. in der Exp. d. Bl.

### Zu verpachten

zum diesjährigen Schützenfeste meine **Restaurationsbude.**  
Spechtmeier.

### Zu vermieten

eine hübsche **Wohnung** an stille Bewohner.  
**W. A. Folkers,**  
Mittelstraße 2.

Zum 1. August ist eine freundliche **Oberwohnung** zu vermieten. Näheres bei **Herrn Kaufmann Reich** in Sedan.

### Anzeigen aller Art,

Gerichtliche Bekanntmachungen und Aufforderungen, öffentliche Verpachtungen und Verkäufe, Geschäfts-Empfehlungen, Familien-Nachrichten, Stellensuche u. c., werden durch die

**Annoucen = Expedition**  
von  
**Ed Schlotte**

in **Bremen, Oberstraße Nr. 41,** für sämtliche Zeitungen, Wochenblätter, Fach-Zeitschriften u. c. in Deutschland, sowie in Europa, Amerika, Australien u. c. angenommen und zu Originalpreisen prompt befördert.

Kostenanschläge werden auf Wunsch vorher aufgestellt, sowie jede weitere Auskunft bereitwillig erteilt.

**Ed. Schlotte,**  
Annoucen-Expedition in Bremen, Oberstr. 41.

## Hôtel Burg Hohenzollern.

Sonntag, den 12. Juni:

# Grosse öffentl. Tanzmusik.

**Belfort. Zur Arche. Belfort.**  
Dienstag, den 14. Juni c.:

**Letztes Abonnements-Concert,**  
ausgeführt von der ganzen **Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91,** unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters **Herrn C. Hüttner.**  
Anfang präcise 8 Uhr. Entree für Nichtabonnenten 50 Pf.  
**Hierauf: Ball.**  
Zu zahlreichem Besuch ladet eracbenst ein **C. Schulz.**

## Burg Knyphausen.

Sonntag, den 12. Juni:

# CONCERT u. BALL.

Es ladet freundlichst ein **W. H. Hartmann.**

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



## Benedictiner,

### Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerloster stammenden Recept fabricirt und nur en gros verhandelt von **C. PINGEL** in Göttingen (Bron. Hannover).

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und hat sich deshalb in fast jeder Familie eingebürgert. Der Benedictiner ist aus der feinsten, ausserordentlich reifen zusammengefaßt, welche die Eigenschaften besitzen, wohlthätig und erwärmend auf den Darmtraktus einzuwirken.

Der beste Beweis für die Güte des Benedictiner sind die unzähligen Anerkennungen, welche fortwährend dem Fabrikanten zugehen. Durch einen kleinen Versuch wird sich Jedermann von der Vortrefflichkeit des Benedictiner überzeugen und gern das Absatzfeld durch Weiterempfehlung vergrößern.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Verandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage.

En gros-Verandt durch die Fabrik.

**Attest.** Herr **Josef Ennichhammer**, Privatier in Rai bei Eitmoning, Bayern, berichtet: „Ihr Benedictiner wirkt so trefflich und gut, daß ich mich, seitdem ich denselben trinke, als ganz gesund betrachten kann, früher war ich stets mit großen Magenleiden behaftet u.“

## SANCT BERNHARD

### Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, welches sich in Folge seiner Vortrefflichkeit ebenfalls einer allgemeinen Beliebtheit erfreut.

Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inhalt 1 Mark.  
Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. Inhalt 2 Mk.

Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von **C. Pingel** in Göttingen ist zu haben in **Wilhelmshaven** bei **Herrn B. Wilts**, Oldenburgerstraße.

## Am Bosphorus,

eine neue Erzählung von **D. Ernst** in Konstantinopel, kommt in den ersten Nummern des neuen Quartals der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ zum Abdruck. Abonnement vierteljährlich 2 Mark 50 Pfennige. Alle vierzehn Tage erscheint eine Moden Nummer, mit entweder einer Schnittmuster Beilage oder einem farbigen Modenblatt, nach einer Unterhaltungsnummer, aus zwei Bogen bestehend, reich illustriert, mit Beiträgen der bekanntesten Schriftsteller und Künstler Deutschlands. — Bestellungen werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

**Die Expedition der „Illustrirten Frauen-Zeitung“**  
in Berlin.

## Loose

zur

### Hannov. Pferdelotterie

(Ziehung am 4. Juli 1881)

sind à 3 Mk. zu haben in der **Expedition des Tageblattes.**

Auf meinen Sachen ruhen bis jetzt noch keine Schulden.  
**Frau Voht,**  
Dürriesstraße Nr. 16.

In Bezug auf viele Anfragen diene zur Nachricht, daß wir am liebsten **Meyer's Lexicon, III. Aufl.,** kaufen, wie jedoch auch **Meyer's Lexicon, VI. Auflage,** welches Werk bekanntlich weniger gangbar, bis auf Weiteres kaufen werden.  
**Bültmann & Gerriets Nachf.,**  
Barel.

2 junge Leute können sofort **Logis** erhalten.  
**Wilmer,** Dürriesstraße 23.

**Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.**  
Ziehung der 3. Klasse am 21., 22. und 23. Juni. Loose sind zu haben bis 16. Juni bei **M. C. Siefken.**

**Feuerfeste und diebes sichere Cassa- und Bücherschränke** (Patent mit Schloß) von **G. Fuhrmann, Berlin,** liefert zu Fabrikpreisen die General-Vertretung für Oldenburg und Ostfriesland  
**J. H. Jacobs, Jever.**

**Herr C. J. Behrends, Wilhelmshaven,** bezog einen Sarrant und ist derselbe bereit, selben auf Wunsch zu zeigen und Aufträge für mich in Empfang zu nehmen. **L. D.**

**Oberstabsarzt Dr. Müller'sche**  
**Miraculo - Injection**  
Depositeur: **Karl Kreikenbaum,**  
Braunschweig.  
Brochüre direct gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

**Für Kranke!** Durch alle Buchhandl. sind zu beziehen die vorzüglichsten Bücher: **Dr. Jiry's Heilmethode,** Preis 1 Mk., **Die Gicht,** Preis 50 Pf., u. **Die Grip- und Lungenerkrankheiten,** Preis 50 Pf.

**Cölner Dombaulotterie.**  
Loose zu haben bei **M. C. Siefken.**

**Rechnungsformulare** für die Kaiserliche Verft sind zu haben bei **Th. Süß,**  
Buchdruckerei des „Tageblatts“,  
Roths Schloß, part.

**Latrinen und Müllgruben** werden gereinigt von **Fuhrmann Gnnen, Kopperhöfen.**

**Umstände halber** billigt ein completer **Abort** für einen Hof zu verkaufen.  
Näheres in der Exp. d. Bl.

**Zum Waschen und Reinmachen** empfiehlt sich bei billigen Ansprüchen **Frau Sileske,**  
Neubremen No. 4.

**Zimmerleute** finden dauernde Beschäftigung bei **H. D. Lücken,**  
Wilhelmshaven, Wilhelmstr. 7.

**Gesucht** zum 15. Juni c. ein kleines **Kindermädchen.** Meldung in **Tiarks Hôtel.**

2 Mann können sogleich **Logis** erhalten bei **Schubert, Hinterstraße** Nr. 21.

**Eine geübte Plätterin** hält sich den geehrten Herrschaften bestens empfohlen.  
Näheres **Friedrichstraße** Nr. 5.

**Gesucht** auf sogleich ein **Mädchen** zur Wartung der Kinder auf einige Stunden des Tages.  
**Kronprinzenstraße 4, parterre.**

**Verloren** ein **Contobuch** für **Bachwaaren.** Der Finder wird gebeten, dasselbe gütigst in der Exp. d. Bl. abzugeben.

**Gefunden** vor einiger Zeit in meinem Restaurationslocale eine **Cylinderuhr** und ein **Uhrschlüssel.** Gegen Angabe der Kennzeichen und Erstattung der Fertigungskosten wieder abzuholen bei **Th. Oldewurtel,**  
Bismarckstraße.

Hierbei eine Beilage, betr. Abonnement auf das „Familienblatt „Erholungsstunden“.